

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 95.

Freitag, den 5. April.

1839.

Bekanntmachung.

Von der Königl. Hohen Kreisdirection zu Leipzig ist uns ein Exemplar des von dem Steinbruckerbesitzer Köblich in Mühlhausen erfundenen tragbaren Sparkochherdes Behufs der Aufstellung zur öffentlichen Ansicht übersendet und hierzu von uns das ehemalige Oberhofgerichtsalocal auf dem Rathhause alhier bestimmt worden, wo dieser Sparkochherd in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags in Augenschein genommen werden kann.

Zugleich haben wir für die betreffenden Subscribenten Exemplare der Beschreibung jenes Sparkochherdes erhalten, welche in der Rathstube zur Abholung bereit liegen.

Leipzig, den 26. März 1839.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich.

Pergolese.

Vor einem Jahrhunderte ungefähr waren alle großen Zirkel und Gesellschaften Roms ungewöhnlich bewegt. Es bedurfte in jenen glücklichen Zeiten gar wenig, um daß öffentliche Leben aufzuregen. — Zwei junge Meister der Tonkunst waren von Neapel nach jener Stadt gekommen. Der eine, heut zu Tage kaum dem Namen nach bekannt, hatte für seine ersten Versuche schon den Beifall des Publicums erhalten, der andere, vom Schicksale bestimmt, der italienischen Musik eine neue Gestalt zu geben, konnte nur mit Mühe dazu gelangen, seine Compositionen auf der Bühne zu sehen.

Wenn beim Aufziehen des Vorhanges Meister Duni beim Cembalo saß, war das Theater zum Erstickten voll; man hätte eine Mücke durch den weiten Saal fliegen hören, so still lauschte die versammelte Menge. Erschien aber der arme Pergolese, so war die Hälfte der Logen verhängt, und wie auf einem Stoppelfelde zuweilen noch einzelne Halme und Aehren zurückblieben, so sah man im Parterre hin und wieder einen Zuschauer stehen.

Nun muß man wissen, daß die Theater-Unternehmer von jeher den Werth oder Unwerth eines Künstlers nach einem eignen Probirstein oder Thermometer bestimmen, und, so lange die Welt Welt bleibt, bestimmen werden, nämlich nach der Eintrittscasse. Man wird also auch leicht begreifen, daß der glückliche Duni mit dem lachenden Vollmondsgeichte und der zum Plagen gespickten Börse in allen Salons empfangen und gefeiert wurde; daß er für schweres Geld die angesehensten Personen in seiner Kunst unterrichtete, daß er das verzärtelte Schooskind der Marchesinnen und Duchessen war, während der arme verschmähte, zur Einsamkeit, beinahe zum Elende verdamnte Pergolese sich oft das Nöthigste versagen mußte, um seine alte Mutter, eine mittellose Bäuerin von Casoria, unterstützen zu können.

Jeden Abend schritt der bleiche schwächliche Jüngling langsamen abgemessenen Ganges durch die Porta del Popolo aus der Stadt und schwelgte dann, ohne den wehmüthigen Blick von der Erde zu erheben, in der Einsamkeit, in tiefen Trauer athmenden Melodien. Kein Wort des Jammers über die harte Welt, kein Vorwurf über die Ungerechtigkeit des Schicksals entfloß seinen Lippen. Von sanfter beschreibener Gemüthsart, in sein Schicksal vollkommen ergeben,

vertraute er auf die göttliche Vorsehung, die ihn ja schon mehrmals vom unvermeidlichen Untergange rettete, als er nach dem Tode seines Vaters bis in sein 13tes Jahr in einer halbverfallenen Hütte auf dürftigem Strohlager dem bittersten Elende Preis gegeben war. Ein mitleidiger Menschenfreund hatte ihn damals im Conservatorium der armen Kinder zu Neapel untergebracht; es dauerte nicht lange, so ward der blondgelockte Knabe der Liebling der Lehrer, die seine herrlichen Tugenden erkannten und ihm den Ruhm eines Palestrina voraus sagten. Pergolese erhielt bald den Preis im Contrapunct und wurde mit Duni an einem Tage zum Meister gekrönt. Seine Compositionen für das Theater fanden nur wenig Beifall, während man die Nachwerke seines Nebenbuhlers zu den Sternen erhob. Man tadelte an der Musik des Pergolese allgemein die zu gewagte Originalität, zu kunstvoll verflochtenen Harmonien, den ungewöhnlichen Reichthum der Begleitung. Von seiner Serva Padrona trillerte man in Rom spottweise einige Arien, während dieselbe später in allen Theatern Europa's den lebhaftesten Beifall erweckte.

Einen Augenblick nur wankte die heitere Zuversicht des jungen Meisters, als ihn die Aerzte bedeuteten, jenes schleichende Uebel, das schon so manche Blüthe in der Knospe erstickt, die Phtisis, bedrohe seine Tage. Das Vertrauen auf Gott stärkte ihn jedoch bald wieder. Der Allmächtige, der ihn in seiner frühesten Jugend so wunderbar erhalten, konnte ihn auch jetzt nicht verlassen.

Cosanza, einzige Tochter und Augapfel des Duca von Mondragone, hing mit leidenschaftlicher Bewunderung an der Musik des Pergolese. Auf ihre Bitten wurde dem Meister im Palaste des Duca ein Dachstübchen eingeräumt.

Eines Abends führte dieser letztere den Jüngling zu einer der ersten Damen, bei der sich die gepuderten Perrücken, die Betwüsten, Bestärkten und die Keisfröcke der Stadt versammelten und in ihrer bekannten Weisheit die Meisterwerke des Duni mit Lobeserhebungen überhäuften.

Auch Duni befand sich dort. Während die hohen Herrschaften mit den Karten die Zeit tödteten, hatten die beiden in einem Eckchen des Gartens einen artistischen Streit begonnen.

Aber es streitet ja wider alle Regeln der Declamation! rief Duni — auf die Sitze do — im Wort dolore eine gehaltene Note, wer, zum Guckuck, hat dich denn das gelehrt?